

WDR 3 Mosaik 02.03.04

Goethe im Internet

Von Christel Wester

Der Beitrag:

Sprecher / Bernt Hahn:

Doch immer höher steigt der edle Drang!
Erlösung ist ein himmlisch leichter Zwang.
Ein Aufgehäuftes, flockig löst sich's auf,
Wie Schäflein trippelnd, leicht gekämmt zu Hauf.
So fließt zuletzt, was unten leicht entstand,
Dem Vater oben still in Schoß und Hand.

Autorin:

Kaum bekannt ist dieses Gedicht, in dem Goethe einem meteorologischen Phänomen huldigt: der Federwolke, in der Fachsprache „Cirrus“ genannt:

Sprecher / Bernt Hahn:

Parallel sich schlängelnde oder auseinander laufende Fasern, die sich in alle Richtungen ausbreiten.

Autorin:

So knapp fiel die erste phänomenologische Definition aus, die der Brite Luke Howard im Jahre 1803 für diese Wolkenformation fand. Der Londoner Pharmakologe und Apotheker hat sich auch als Wetterkundler betätigt und in seinem Werk „On the Modification of Clouds“ erstmals eine Klassifikation der Wolken vorgenommen, die in ihren Grundzügen bis heute gültig ist. Noch immer sprechen Meteorologen von Cirrus-, Cumulus-, Stratus- und Nimbuswolken. Jeder dieser Formationen widmete Goethe ein Gedicht: Eine

poetische Antwort auf Howards nüchterne, aber gleichwohl präzise Beschreibungen. Denn tatsächlich kannte und bewunderte Goethe die Arbeiten des britischen Wetterkundlers. 1815 las er dessen Werk, als er sich als Staatsrat und Minister des Herzogtums Sachsen-Weimar mit der Gründung einer der ersten Wetterstationen in Deutschland befasste. Und neben seinen Wolkengedichten schrieb er eine Hommage, der er den Titel „Howards Ehrengedächtnis“ gab.

Sprecher / Bernt Hahn:

Er aber, Howard, gibt mit reinem Sinn
Uns neuer Lehre herrlichsten Gewinn.
Was sich nicht halten, nicht erreichen läßt,
Er faßt es an, er hält zuerst es fest;
Bestimmt das Unbestimmte, schränkt es ein,
Benennt es treffend! - Sei die Ehre dein! -
Wie Streife steigt, sich ballt, zerflattert, fällt,
Erinnre dankbar deiner sich die Welt.

Autorin:

Der Erinnerung muss man jedoch, wie wir alle wissen, mitunter ein wenig auf die Sprünge helfen. Und genau das hat sich die kleine Gruppe von Wissenschaftlern zur Aufgabe gemacht, die das „Goethezeitportal“ im Internet aufbaut. Ihr ehrgeiziges Ziel lautet, das „gesamte Wissen über Goethe und seine Zeit, seine Wegbereiter, Wegbegleiter und Widerstreiter an einem zentral zugänglichen Ort zu sammeln“, wie es auf der Homepage heißt. Seit das Portal vor sechs Wochen offiziell ins Netz gestellt wurde, sind denn auch bereits über 100 neue Publikationen in die digitale Bibliothek aufgenommen worden. Darunter befinden sich einige Juwelen – eines ist der Aufsatz über „Goethe und die Wolken“, verfasst hat ihn Franz Ossing, Diplom-Meteorologe am GeoForschungsZentrum Potsdam. Und hier zeigt sich: Das „Goethezeitportal“ soll keine Plattform für Germanistenzirkel bilden, sondern ist ebenso

interdisziplinär ausgerichtet wie das Werk des spiritus rector und das Bildungsideal seiner Zeit.

Sprecher / Bernt Hahn:

Laß den Makrokosmos gelten,
Seine spenstischen Gestalten!
Da die lieben kleinen Welten
Wirklich Herrlichstes enthalten.

Autorin:

So eine wundersame kleine Welt tut sich zum Beispiel auf in einer Untersuchung zur populären Goethe-Rezeption.

Musik: Schubert-Vertonung von „Kennst du das Land“

CD, Track 3, 0'00-0'09 frei stellen, dann im Autorentext langsam ausblenden

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn

Autorin:

Wer kennt es nicht, das Sehnsuchtslied der Mignon aus dem „Wilhelm Meister“, das zahlreiche Komponisten vertont haben. Auch wurde die Figur dieser exotischen Kindfrau in der Literatur immer wieder aufgegriffen und variiert. Überaus beliebt war Mignon ebenfalls als Postkartenmotiv, allerdings erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts bis hinein in die Zeit der Weimarer Republik. Und so weit dehnt das „Goethezeitportal“ in so einem Fall dann die Goethezeit aus: Die Kunsthistorikerin Jutta Assel und der Münchner Germanistikprofessor Georg Jäger haben eine großartige Dokumentation von Foto- und Kunstpostkarten mit Mignon-Motiven ins Netz gestellt und natürlich in einem begleitenden Text kommentiert. Und darin liefern sie nebenbei eine kleine Entstehungsgeschichte der Post- bzw. Ansichtskarte.

Musik: Ein paar Klaviertakte von Schubert als Trenner

CD, Track 6, 0'00 – bis etwa 0'06

Autorin:

Längst nicht alles, was im „Goethezeitportal“ publiziert wird, steht in direkter Beziehung zu diesem Übervater der deutschen Literatur. Es geht hier um Geistesströmungen und gesellschaftliche Strukturen einer kulturell bedeutenden Epoche. Über das Verlagswesen im 18. Jahrhundert findet man ebenso Informationen wie über die Wegbereiterinnen der Emanzipation im frühen 19. Jahrhundert. Gesammelt werden wissenschaftliche Publikationen, die –nachdem sie von einem Fachgremium geprüft worden sind – als Download-Dateien zur Verfügung stehen. Daneben gibt es einen Kulturkalender, der auf Tagungen, Vorträge und Ausstellungen hinweist, die sich ebenfalls mit der Epoche beschäftigen. Außerdem werden bestimmte Themenkomplexe wie beispielsweise Goethes Beziehung zur Musik speziell aufbereitet. Wer hier stöbert, muss jedoch beachten, dass sich dieses Projekt noch im Aufbau befindet. Aber nicht umsonst hat Jutta Limbach, die Präsidentin des Goethe-Instituts, die Schirmherrschaft übernommen. Schließlich sind innovative Online-Projekte der Geisteswissenschaften derzeit noch Mangelware.

Entwickelt hat das „Goethezeitportal“ die 34-jährige Literaturwissenschaftlerin Danica Kronic im Rahmen ihrer Doktorarbeit. Ihr geht es darum, neue Wege der Wissenspräsentation zu erschließen: Sie will eine Schnittstelle schaffen, an der sich der wissenschaftliche Diskurs dem interessierten Laien öffnet. Und der findet hier jetzt bereits anregenden Stoff.